

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

31.7.1885 (No. 91)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942426)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cor-
respondenz oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Kontant.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Vierter Jahrgang.

№ 91.

Oldenburg, Freitag den 31. Juli.

1885.

Zur Gewerbepolitik.

Von allen Forderungen der Gewerbepolitik oder wie unsere Gegner sagen, der zünftlerischen Bestrebungen ist und wird keine so viel angefeindet, so heftig bekämpft, wie die des Befähigungsnachweises und des mit ihm Hand in Hand gehenden Prüfungszwangs. Der deutsche Innungstag wurde gerade deshalb so viel angegriffen, weil er in diesen Punkten auch die Nothwendigkeit und Unerläßlichkeit derartiger Bestimmungen betont hat. Die Ursachen für diese Feindschaft sind denn auch nicht schwer zu ermitteln, sie liegen ziemlich klar auf der Hand. Die Gegner der Innungen erkennen es wohl an, daß für das wirkliche Insleben derselben, für die Hebung und den Schutz des Kleingewerbes gegenüber dem Unternehmertum der Befähigungsnachweis und der Prüfungszwang unerläßliche Vorbedingungen sind. Denn wie die Sache heute liegt, stehen auch die Innungen dem Pflüchertum offen und sie bilden also noch keinen genügenden Schutz gegen das Vordringen des Unternehmertums und die Vermehrung des handwerklichen Proletariats. Es bedarf wohl keiner weiteren Darlegung, um zu beweisen, daß der Niedergang des Handwerks und damit das Zusammenschmelzen des Mittelstandes zum großen Teil aber in dem Rückgang der Handfertigkeit, in dem Nachlassen der beruflichen Tüchtigkeit beruht und hiergegen sollen daher auch die Innungen ein Palladium sein. Dazu ist eben der Befähigungsnachweis und der Prüfungszwang nöthig.

Unsere Gegner wissen auch wohl, daß die Schaffung dieser beiden Grundbedingungen die Belebung der Innungen in überraschender Schnelligkeit und in weitestem Umfange nach sich ziehen würde, ja mit Naturnotwendigkeit nach sich ziehen müßte und weil sie die Innungen fürchten, deshalb kämpfen sie so eifrig und so gehässig gegen die Vorbedingungen derselben. Denn kräftige lebensfähige Innungen sind den Feinden sozialer Wirtschaftspolitik ein Dorn im Auge, da sie ihnen den Einfluß auf weite Kreise des Mittelstandes entziehen. So wie sich die Lehre und die Anschauungen über die Freiheit im Wirtschaftsverkehr entwickelt haben, überall, wo man dem Prinzip des

laissez faire, laissez aller kultiviert, muß jede genossenschaftliche Vereinigung als Feindliches bekämpft werden. Denn die Genossenschaft und vor allem die starke mächtige Genossenschaft der einzelnen Berufsinteressen hebt die Isolierung des Einzelnen auf und macht ihn zum Glied eines großen Ganzen. Die Isolierung, oder wie der terminus technicus lautet, die Individualisierung ist aber unzertrennbar von den Anschauungen und den Erfordernissen der Manchesterlehre, die den Kampf aller gegen alle als das einzig richtige auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik ansieht und somit das unbegrenzte Faustrecht auf dem Boden des Erwerbslebens einführt, das Faustrecht, das Jahrhunderte lang schon in staatlicher Beziehung verworfen und gebrandmarkt ist als der Ausfluß der Barbarei. Wer also die eigentlichen Reaktionen sind, das zu entscheiden bleibt dem Leser überlassen.

Der Kampf gegen die Forderungen einer vernünftigen Gewerbepolitik ist mithin der Kampf um die Herrschaft über weite Schichten der Bevölkerung und schließlich um die Herrschaft überhaupt. Denn mit jeder Einrichtung, die das allgemeine soziale Glend beseitigt oder mildert, bröckelt auch ein Stück um das andere von dem Bau der nationalökonomischen Lehren der alten Schule ab. Hoffentlich wird bald der Bau eintrüben und aus den Ruinen ein neues brüderliches Bauwerk entstehen. Denn daß der Sieg endlich der genossenschaftlichen Hilfe, auch auf dem handwerklichen Gebiete zufallen wird, daran besteht kein Zweifel.

In den letzten Wochen wurden still und unbeachtet seitens der Regierungen die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über den Prüfungszwang und den Befähigungsnachweis zur Ausübung des Hufschmiedgewerbes veröffentlicht, und damit das Insleben dieses Gesetzes bewerkstelligt. Mit demselben ist aber schon Bresche in das System der schrankenlosen Gewerbebetriebe gelegt und zwar eine Bresche, von der aus erfolgreich jeder Ansturm darauf unternommen werden kann. Denn durch jenes Gesetz ist im Prinzip anerkannt, daß die Forderung des Befähigungsnachweises überall da angebracht ist, wo allgemeine öffentliche Interessen in Frage kommen. Be-

kanntlich war einer der ausschlaggebendsten Punkte bei der Genehmigung des Prüfungszwangs der Hufschmiede die Erwägung, daß durch eine stümperhafte Ausführung die Interessen der Pferdebesitzer geschädigt werden. Es läßt sich nun wohl kein Gebiet der gewerblichen Berufstätigkeit entdecken, wo nicht ebensolche Interessen weitere Kreise durch stümperhafte Erzeugnisse geschädigt würden. Auch der fernere Stützpunkt des obigen Gesetzes, daß die Gesundheit der Pferde und mithin die Pferdezucht leide durch fehlerhaften, verkehrten Hufbeschlag, ist auf die anderen Gewerbe anwendbar. Denn wer für die Gesundheit der Pferde, ja mit Recht, ein so warmes Herz hat, dem wird auch das Leben seiner Mitmenschen theuer genug sein, um ihn der Forderung zustimmen zu lassen, daß auch die Maurer, die Zimmerleute, die Stellmacher u. s. w. ihre Befähigung nachweisen müssen, denn sicher können durch stümperhafte Bauausführungen u. s. w. Menschenleben gefährdet werden. Die Ausdehnung der Forderung des Befähigungsnachweises und des Prüfungszwangs auf alle Gewerbe ist also nur eine einfache konsequente logische Folgerung, die über kurz oder lang nothwendig auch praktisch zur Geltung kommen wird.

Tagesbericht.

Das Vertrauen des Kaisers Wilhelm zu der Wirkung von Bad und Luft in Gastein rechtfertigt sich. Des Kaisers Gang wird täglich elastischer, seine Haltung strammer, seine Gesichtsfarbe frischer, seine Stimmung heiterer. Als der Kaiser im Frühjahr ernstlich erkrankt war, wollten die Aerzte nach seiner Genesung nicht zugeben, daß er den Manövern zu Pferde beizuhöhe. Da der Kaiser nichts davon hören wollte, machte Jemand den Vermittelungsversuch, der Kaiser möge zu Wagen den Manövern folgen. „Nicht möglich“, wehrte der Kaiser ab, „es gibt nichts, was un militärischer wäre.“ — „Majestät“, wendete ein General ein, „auch Friedrich der Große hat Manöver zu Wagen mitgemacht.“ — „Ja“, erwiderte der greise Kaiser, „aber das that er nur in seinen letzten Lebensjahren!“ Auf diese frische fröhliche Antwort fand der General keine Entgegnung.

23

Der Kampf ums Glück.

Erzählung von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Normann hatte bittend Magda's Hände erfaßt, und mit dem demüthigsten Ausdruck in seinen ehrlichen blauen Augen um Verzeihung gebeten. Träumerisch, wie sich bestinnend, hatte sie zu ihm aufgeschaut, erst nach und nach schienen ihre Gedanken zur Gegenwart zurückzukehren.

„Warum soll ich Ihnen nicht verzeihen, es ist ja doch nun Alles vorüber“, hatte sie mit leiser unsäglich trauriger Stimme gesagt. „Wir Künstler müssen Alles vergessen lernen, unser Selbst, unser Hoffen, unser Lieben, dann leisten wir vielleicht das Höchste. Lassen Sie uns so weiter spielen wie heute, die Menge entzücken, ach, sie ahnt es ja nicht, daß oft das Beste, was wir ihnen geben, mit unserem Herzblut erkauft ist.“

„Sie verzeihen mir? Sie können mir wirklich verzeihen?“ hatte Normann noch einmal erregt gefragt.

Bei diesen trostlosen wie verzweifelten Worten Magda's hatte er sich wieder tief schuldig gefühlt. — Mit neuem bitterem, hohnvollen Lächeln hatte Magda ihm geantwortet:

„Gewiß, ich verzeihe Ihnen, denken wir nicht mehr zurück, mag Alles vergessen sein! Alles, Alles! O, das Leben ist ja reich und schön, und wir Jüngertinnen der Kunst sind vielleicht vor Allen dazu ausersehen, uns ganz hinein zu stürzen in diesen wilden Strudel, damit wir die Stimme unseres Herzens betäuben, denn auch wir haben ein Herz und wehe uns, wenn es der Liebe verfallen!“

Seit jenem Abend hatte das tolle aufreibende Leben für Magda begonnen und Normann war ihr treuer Kavaler und Beschützer gewesen, nach und nach war eine Art Freundschaftsbündniß zwischen den Beiden entstanden. Normann ordnete die Geldangelegenheiten Magda's und stand ihr in allen Dingen mit seinem Rath und Beistand zur Seite. Seine Stimme war es auch, welche jetzt Magda draußen auf dem Vorjaal vernahm, und welche sie aus ihrem düstern Grübeln aufschreckte.

18. Kapitel.

Auf Normann's jovialem Antlitz lag heute, als er zu der jungen Sängerin eintrat, ein ganz besonders feierlicher Ausdruck, welcher Magda etwas befremdete. Verwundert schaute sie auf seinen tadellosen Visitenanzug, auf die nagelneuen hellgelben Handschuhe, als er jetzt mit verlegener Miene ihr gegenüber saß.

„Fräulein Magda“, begann er endlich, „ich möchte eine Frage an Sie richten.“

„Mein Gott, wie feierlich Sie sind, es ist doch hoffentlich keine Lebensfrage“, erwiderte Magda scherzend.

„Allerdings eine Lebensfrage!“ rief jetzt Normann mit lauter erregter Stimme. „Ich muß Gewißheit haben, ehe wir jetzt scheiden, der eine da, der andere dorthin geht, denn wer weiß es, ob wir uns zur nächsten Saison wieder zusammenfinden. Niemals habe ich nach Frauenliebe gefragt, aber nun, jetzt, o Magda, wäre es möglich, könnte ich hoffen, daß Sie mich nicht zurückweisen? Sehen Sie mich nicht so starr, so erschrocken an, mein ganzes Lebensglück hängt an Ihrem Ja oder Nein. Sie haben so oft gesagt, es soll Alles vergessen sein. Lassen Sie alles Vergangene ruhn und wenden Ihren Blick voll und ganz der Zukunft zu. Was in

meinen Kräften steht, soll geschehen, Ihnen das Leben voll und ganz zu gestalten.“

„Ja, wer vergessen könnte“, sagte Magda leise, träumerisch und leuchtend stiegen die längst verwehten Tage, jene Tage erster seliger Liebe, aus dem dunklen Schooß der Vergangenheit empor. „Ach, ein Frauenherz ist von keltener Zähigkeit in diesem Punkt“, fuhr sie in demselben träumerischen Tone fort. „Wenn wir ihm auch fort und fort Vergessen predigen, was es einmal voll und ganz erfährt, was einmal, wenn auch nur kurze Zeit, kein ganzes Dasein erleuchtet, verklärt, das vergißt es nimmer.“

Normann schaute bestürzt in das blasse Antlitz Magda's, lange Zeit hatte er jenen Ausdruck trostloser Trauer nicht darauf gesehen.

„Und Sie denken noch immer an jenen Baron?“ fragte er jetzt rauh. Magda nickte stumm und traurig. „Und Sie weisen meinen Antrag zurück?“

„Ich kann nicht anders, denn wenn ich es thäte, dann könnte ich mich ja nie rechtfertigen“, sagte er jetzt mit flammenden Blicken, „dann hätte sie ja ein Recht, Alles zu glauben, was ihn damals mich so verachten lehrte.“

„Und wäre es denn eine solche Schmach, wenn er denken müßte, ich wäre der Bevorzugte gewesen?“

„Damals gewiß, wo mein ganzes Herz, all mein Denken und Fühlen ihm gehörte.“

„Welche Schwärmerie!“ rief jetzt Normann roth vor Zorn. „Glauben Sie denn wirklich, dieser Baron wird noch einmal zu Ihnen zurückkehren, demüthig um Verzeihung bitten, daß er Ihnen so großes Unrecht gethan, und Ihnen Gelegenheit geben, ihn von Ihrer großen Unschuld zu überzeugen? Nein, meine holde Schwärmerin, ich kenne solche Barone, hochkräftige Aristokratie“

Gastein und Dresden gehören zusammen. Die Besuche, welche die Kaiser Wilhelm und Franz Joseph in Gastein und Zschl austauschen und die Begegnung der beiden Minister Bismarck und Kalnoth werden der Welt eine Bestätigung sein, daß das politische und staatsrechtliche Bündnis zwischen Deutschland und Gesamtösterreich zur Erhaltung des Friedens in Mitteleuropa seinen festen Bestand hat. Die gemeinsame Feier der deutschen und österreichischen Turner in Dresden, die Reden und Sympathiebezeugungen, die dort ausgetauscht worden sind, legen Zeugnis ab, daß auch das nationale Band mit den Deutschösterreichern erhalten bleiben wird.

Sehr schwer wird der zum Statthalter von Elsaß ernannte **Fürst Hohenlohe** von den Deutschen in Paris vermisst werden. Sie haben ihn als Botschafter auf das Höchste verehrt. Er ließ keinem ein Haar krümmen und bei begründeten Klagen schenkte er den Ärmsten die gleiche Sorgfalt wie den Mächtigen. Er that mehr als seine Pflicht, er war Allen theilnehmender Landsmann. Es kostete ihn nicht die geringste Selbstüberwindung und er bildete sich gar nicht ein, weiß Gott wie leutselig gewesen zu sein, wenn er bei allen Aeußerungen von Zusammengehörigkeit der Deutschen anwesend, und wenn er trotz Amt und Rang gekommen war, selbst bei den gesellschaftlichen Unterhaltungen, die nicht selten nur ein mäßiger Genuß sein konnten, sich mitzufreuen und sich als Gleicher mit den Anderen zu fühlen. So wie er vor jeder Unbesonnenheit, vor jeder Herausforderung vor einem überflüssigen Auspinnen von überlauten Gegnern begangener unüberlegter Handlungen warnte, so war er überall voran, wo es galt, die Zusammengehörigkeit zu bekunden, den Gemeingeist zu fördern, eine wirklich vaterländische Gesinnung darzutun und durch eine, man möchte sagen, demokratische Brüderlichkeit, wie sie sich in der Fremde unter Landsleuten manchmal herauszubilden pflegt, die Härten des Lebens in der Fremde vergessen zu machen. Wenn ein Deutscher aus dem Reich vor seiner Botschaft vorbeiging, so sah er ein Stück Heimath vor sich und zwar eine freundlichere und entgegenkommendere, als er vielleicht zu Hause gefunden. Dies ist nicht das kleinste Verdienst des Fürsten Hohenlohe, und sein Nachfolger, wer immer es auch sei, wird kein leichtes Spiel haben, den scheidenden Botschafter des deutschen Reichs selbst in fernerer Zeit vergessen zu machen.

Weil es uns Deutschen so oft an **Kleingeld** fehlt, hat Fürst Bismarck für 10,267,000 Mark Einmarkstücke und 400,000 Pfennigstücke schlagen lassen.

Das große Ereigniß am letzten Sonntag in Berlin war das Auftreten des Hospredigers **Stöcker** auf der Kanzel im Dom. Er predigte zum erstenmale wieder nach seinem Urlaub und seinen Prozessen. Der Dom war überfüllt, die Menge stand bis in die Vorhallen hinaus, eine Dame wurde während der Predigt ohnmächtig. Stöcker predigte über die Schlussworte aus dem 10. Capitel des Evangelisten Lucas: „Eins ist noth“ und schloß: „Eisenbahngleich, unablässig mit rollenden Rädern gehen die Geschicke der Gegenwart vorwärts, aber das Del des heiligen Geistes fehlt in dem Räderwerk, darum sind wir in Gefahr, daß sich

die Räder heiß laufen. Die Weltverbesserer von heute verlangen zum Theil die Hilfe vom Staat, zum Theil wohl auch von der Kirche, Andere wieder fordern Bildung, noch Andere Hebung des Verkehrs und des Erwerbers, das alles liegt draußen, nur eins ist Noth, Jesus Christus.“

Da bei den Behörden des deutschen Reichs zahlreiche Gesuche um Anstellung in den neuen **Deutschen Colonien** und Schutzgebieten eingehen, so wird bekannt gemacht, daß das Reich Stellen in den Colonien nicht mehr zu vergeben, auch keine Gelder zur Verfügung hat, um Leute kostenfrei zu befördern. Auskunst aller Art ertheilen das Syndicat für Westafrika in Hamburg, die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft und das Comité der Neu-Guinea-Gesellschaft in Berlin.

Die Feuerwehr und Truppen-Commandos in **Köln** haben um die Wette und mit großen Erfolge gearbeitet, um die in den zwei Häusern Verschlühten zu retten. 71 Personen sind zu Tage gefördert worden, von denen 17 todt waren oder im Spital starben; 26 Gerette sind verwundet, 21 unverletzt.

In Gotha legte **Sozialdemokrat Bock** in öffentlicher Versammlung Rechenschaft über seine Wirksamkeit im Reichstage ab. Von allgemeinem Interesse ist, was er von der Sozialdemokratie behauptet. In der soz.-dem. Partei des Reichstages, sagte er, beständen keine grundsätzlichen Gegensätze, die Partei werde in der Zukunft beweisen, daß sie einmüthig helfend und bessernd zum Wohle des Volkes arbeiten werde, von Ausübung von Gewalt müsse Abstand genommen werden. Wer auf dem gesetzlichen Wege nicht mit fortschreite, sondern zu Gewaltthatigkeiten greife und Revolutionen herovorrufe, der sei seiner festen Ueberzeugung nach ein Verbrecher an der menschlichen Gesellschaft und verdiene keinerlei Schonung.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 30. Juli.

Seine Königl. Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den mit der interimistischen Verwaltung der Stelle des Zollinnehmers am Nebenpostamt II. zu Harrien beauftragten Grenzaufsicher **Schwerdtfeger** unter definitiver Uebertragung der gedachten Stelle vom 1. August d. J. an zum Zollinnehmer II. Classe zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der **Erzogherzog** traf gestern Abend 8 Uhr 30 Minuten mit dem Dahnbrüder Zuge, aus Bad Ems kommend, auf dem hiesigen Bahnhofe ein und begab sich, nach kurzem Aufenthalte, zu seiner Familie, welche zur Zeit in der Sommerresidenz Rastede weilte.

Am 13. August d. J. findet hier selbst eine Generalversammlung der Actionäre der **Pferdebahn-Gesellschaft** statt, um das weitere Geschick der Bahn zu beraten. Man glaubt, daß die Actionäre sich dafür entscheiden werden, die Bahn wieder in Betrieb zu setzen.

Wie bereits mitgetheilt, feiert der hiesige **Kampfgenoßen-Verein** am nächsten Sonntag, den 2.

August, im Oldenburger Schützenhofe sein diesjähriges Sommerfest, an welchem auch Nichtmitglieder theilnehmen können. Da der Reinertrag dieses Festes in die Wittwen- und Waisenkasse des genannten Vereins fließt, so wünschen wir eine recht rege Theilnahme an dem Unternehmen, das hoffentlich von schöner Witterung begünstigt sein wird. Schließlich sei noch bemerkt, daß das Tanzgeld nicht 20 Pfg., wie zuerst bekannt gegeben, sondern nur 10 Pfg. beträgt.

Auf dem **Ausstellungsplatze** sieht es verhältnißmäßig noch ziemlich kühl aus, so daß man mit Recht besorgt ist, die noch rückständigen Arbeiten rechtzeitig fertig gestellt zu sehen. Die paar Tage bis zum 15. August, als dem Eröffnungstage der Ausstellung, werden bald verstrichen sein, während doch noch so vielerlei der endlichen Fertigstellung harret. Unseres Erachtens müßte schon jetzt Alles fertig sein, da doch wahrhaftig Zeit genug vorhanden gewesen ist, um die hier in Frage kommenden Arbeiten rechtzeitig beenden zu können. Es braucht doch nicht immer Alles erst in der letzten Minute so zu sagen mit Hängen und Würgen fertig zu werden?

Gestern Mittag stürzte aus dem geöffneten Fenster der zweiten Etage eines Hauses an der Achterstraße ein großer **Blumentopf** mit Donnergeräusch auf das Straßenpflaster nieder. In demselben Augenblick ging eine junge Dame unter dem Fenster vorbei, welche von dem herabstürzenden Blumentopf gestreift wurde. Wie leicht hätte hier ein Unglück passieren können.

Der Wirth und Krämer **H. Meyer**, wohnhaft an der Peterswehner Chaussee, welcher das Anfahren von Steinen zu dem im Bau begriffenen Schuppen des hiesigen Armenarbeitshauses angenommen hat, widerfuhr vorgestern Vormittag das **Unglück**, auf dem Schützenwege nicht weit von der Baustelle entfernt vom Wagen zu stürzen, wobei er unter denselben zu liegen kam und ihm ein Rad über die Brust ging. Ein zufällig des Weges kommender Alumne des Armenarbeitshauses, welcher den schwer Verletzten in hilflosem Zustande fand, holte sofort den Hausvater Herrn **Piepenbring** herbei, der den Hilfsbedürftigen denn auch sogleich ins Armenarbeitshaus schaffen ließ und dort das zunächst Nöthige veranlaßte. Meyer wurde dann in der Nachbarschaft untergebracht und später nach Hause befördert. Die rasche Hilfe, welche Herr Piepenbring dem schwer Beschädigten angedeihen ließ, verdient lobend anerkannt zu werden.

Gestern Vormittag fand vor dem Hotel „Zum neuen Hause“ die **Prämierung** der um die Staatsprämien concurrirenden Stuten der Pferdebesitzer der Herzogthums statt.

Bei einer früheren Besichtigung der Pferde sind von der Großherzoglichen Nöhrungs-Kommission zur Prämien-Concurrenz angelegt: A) aus den Geseft-Districten 9 Stuten. B) aus den gemischten Districten 7 Stuten. C) aus den Marsch-Districten 13 Stuten. Es wurden davon prämiert:

A. Geseft-Districte:

1) Die Stute des Gastwirths Bremer zu Neuenkrüge — Rappe. — 1. Prämie.

kraten sind sie, sie wollen sich amüsiren mit diesem Künstlervolk, weiter nichts, und es ist die größte Thorheit, sein Herz an solchen Blaublutritter zu verlieren. Eine ehrliche Künstlerseele, wie die meine, ist jedenfalls mehr werth! Doch Sie weisen mich zurück, Ihre entrüsteten Blicke sagen genug; habe ich mich doch unterfangen, an dem Heiligenbild, dem Sie, wie es scheint, einen Altar in dem jungfräulichen Herzen errichtet, zu rütteln. Nun, der heilige Hubert verzeiht es mir vielleicht eher, als seine schöne Priesterin. Neugierig bin ich übrigens, wie weit Sie noch mit diesen idealen Lebensanschauungen in der Welt kommen.“ Er griff nach seinem Hut, richtete sich stolz in die Höhe und vertiefte nach einer ceremoniellen Verbeugung mit dröhnenden Schritten das Zimmer. „O Weiber, Weiber!“ murmelte er, als er im Vorgimmer war, „ich war meiner Sache so sicher, es schien doch, als hätte sie all dieser thörichten Schwärmerei Valet gesagt, und nun? Wer vermag die Tiefen eines Frauenherzens zu ergründen!“

„Solch ein harmloser, vertrauensseliger Mensch, wie Sie es sind, jedenfalls nicht!“ ertönte plötzlich eine heitere Stimme in seiner nächsten Nähe. Gabrielens schönes Haupt tauchte soeben aus dem Dunkel einer Ecke hervor. „Ich habe alles mit angehört“, gestand sie offenherzig. „Warum haben Sie mich nicht zur Vertrauten gemacht, ich hätte Ihnen diese Niederlage ersparen können. Wir schrecklichen Weiber durchschauen einander eher, und Magda's tolles Gebahren war doch sehr leicht zu durchschauen. War nicht eben in den Staub der Welt in solchen Stimmungen. Doch lassen Sie sich dieses albernen Korbes wegen keine grauen Haare wachsen. Begleiten Sie Mama und mich auf unserer Reise, dann werde ich Ihnen einigen Unterricht ertheilen: Frauenherzen zu durchschauen, damit Ihnen dergleichen nicht wieder passiert. Kommen Sie, stärken

Sie sich unten bei mir mit einem Glase Ungarwein, Sie armer Betrogener.“

Normann befand sich in der Stimmung tiefgestränkter Stille, in welcher Männer stets das Unbesonnenste thun, besonders wenn das launige Schicksal ihnen eine Frauenerscheinung wie Gabriele in den Weg laufen läßt, solcher folgen Sie dann gewiß. Und Gabriele verstand es wie keine, sein etwas erschüttertes Selbstbewußtsein wieder aufzurichten. Als er, nachdem er in ihrer lebenswürdigen Gesellschaft eine Flasche Ungarwein geleert, das Haus, in welchem er eine solche Niederlage erlitten, verließ, schritt er mit so stolz erhobenem Haupte von dannen, daß kein Mensch auf den Gedanken kommen konnte: er trage einen Korb heim. Trällernd, den Spazierstock in die Lüfte schwingend, schritt er fürbaß; seine Gedanken beschäftigten sich lebhaft mit Gabriele.

„Sonderbar“, sagte er sich, „daß ich noch nicht an sie gedacht, sie ist entschieden brillanter, als die kleine Närrin vom Lande, echtes Künstlerblut, leichtlebig, etwas boshaft, intrigant, und wie richtig hat sie die Kleine beurtheilt, während ich, ich Narr glaubte, diese Umwandlung bei ihr sei mein Werk, meine ganze Lebenswürdigkeit aufbot, sie in dieser heiteren angeregten Stimmung zu erhalten, da merkt sie nichts von all dem bangen Treiben! Gabriele hat recht, sie taugt durchaus nicht für mich, sie würde mir ein ewiges Räthsel bleiben, indessen ich Gabriele, diese schöne Intrigant, zu verstehen glaube.“

19. Kapitel.

Durch die alten Lindenbäume im Park des Baron Folger zitterte das Mondlicht zauberhaft, geheimnißvoll. Reife rauschend bewegten sich die grün belaubten Aeste

zu einander, als hätten sie sich wunderbare Neuigkeiten mitzutheilen. Sah doch dort auf der alten grauen Steinbank wieder ein richtiges, junges Liebespaar, wie sie es seit langen, langen Jahren nicht gesehen. Sie flüsterten leise und sagten sich ganz dasselbe, was sich die Menschen schon vor hundert und aber hundert Jahren in solchem Fall gesagt; und der Mond lächelte auf sie herunter, wer kann sagen, auf wie viel tausend solcher Pärchen er schon herabgeschaut? Und weder die Lindenbäume, noch der Mond, noch das junge Paar selbst wußten es zu sagen, ob sie das wahre Glück gefunden, denn der Menschen Schicksale sind dunkel und unberechenbar.

Die beiden alten Herren, der Baron Folger und der Pastor Werner, die dort drüben zwischen den verschütteten Hecken promenirten, besprachen eifrig das Glück ihrer Kinder.

„Ich glaube, Elise in ihrer ruhigen Weise wird jeden Mann glücklich machen“, sagte der Pastor, und der alte Baron nickte eifrig dazu.

„Gewiß, gewiß! ein Prachtmädchen ist sie, mein künftiges Schwiegertöchterchen, praktisch, keine sentimentale Schwärmerin, ganz das Gegentheil von Hubert. Er beginnt eben erst das Leben mit etwas realeren Blicken anzusehen. Irgend eine schwärmerische Neigung liegt hinter ihm, das ist mir klar, doch hat er nie zu mir davon gesprochen. Er hat es still verschwiegen zu den Scherben gelegt, wie es ja meistens mit diesen ersten Leidenschaftlichen geschieht. Und es ist auch so am besten denn sie zerstören jedes ruhige Glück.“

„Ich glaube und hoffe, daß er das bei Elise findet, doch ich wollte Dir von meiner anderen Tochter sprechen.“

„Nein, nein, laß es, es macht Dir Kummer, von ihr zu sprechen!“

(Fortsetzung folgt.)

- 2) schwarzbraune Stute des Fr. Bunjes zu Loy. 2. Prämie.
 3) braune Stute des J. C. Funch zu Loy. 3. Prämie.
 4) rothbraune Stute des Joh. Bruns zu Wechloy. Desgleichen.
 5) Rapp-Stute des Gemeindevorstehers Hanken zu Ohmstede. Degl.

6) hellbraune Stute des Diedr. Grashorn zu Meerstedt (Amt Wildeshausen). Desgl.

B. Gemischte Districte:

- 1) schwarzbraune Stute des Chr. Bulling zu Schläre. 1. Prämie.
 2) dunkelbraune Stute des G. Wenke zu Ranzenbüttel. 2. Prämie.
 3) rothbraune Stute des H. Siems zu Ranzenbüttel. 3. Prämie.
 4) hellbraune Stute des H. Gerdes zu Ranzenbüttel. Desgl.
 5) braune Stute des H. W. Müller zu Hohenberge. Desgl.
 6) braune Stute des H. Bachhaus zu Jaderbollenhagen. Desgl.

C. Marsch-Districte:

- 1) braune Stute des B. Achgelis zu Hafendorferfande. 1. Prämie.
 2) dunkelbraune Stute des B. Cordes zu Neuenbrock. 2. Prämie.
 3) braune Stute des H. Suhr zu Sarve. 3. Prämie.
 4) braune Stute des C. Büsing zu Boving. Dgl.
 5) braune Stute des Georg Namien zu Strückhausen. 2. Prämie.
 6) dunkelbraune Stute des Ed. Lübben zu Sürwürden. Desgl.
 7) braune Stute des Ernst Ohmstede zu Oldenbrock. Desgl.
 8) dunkelbraune Stute des Joh. Hinrichs zu Oldenbrock. Desgl.
 9) braune Stute des C. v. Thülen zu Großenmeer-Moorseite. Desgl.
 10) hellbraune Stute der Wittve Heinemann zu Moorndorf. Desgl.
 11) rothbraune Stute des Hinr. Hayessen zu Hartwarden. 1. Prämie.
 12) rothbraune Stute des B. Meier zu Hammelwarden. 3. Prämie.

Nach der Prämierung wurden die betreffenden Thiere von Herrn Oberthierarzt Dr. Greve mit dem Brennzeichen versehen. Auch erhalten die prämirten Thiere gleichzeitig Namen, unter denen sie in das Namenregister eingetragen werden. Unter Anderem wurde der unter C. N. 6 genannten Stute der Name Angra Pequenna beigelegt.

Am Sonntag, den 9. August, werden wegen des **Schützenfestes zu Westerstede** auf der Dohlt-Westerstedter Bahn folgende Züge gefahren werden:

- Aus Westerstede:
 6,45 u. 8,32 M., 12,35 u. 2,45 N., 7,15 u. 9,25 N.
 In Dohlt:
 7,5 u. 8,55 M., 12,55 u. 3,5 N., 7,35 u. 9,45 N.
 Aus Dohlt:
 7,20 u. 9,10 M., 1,15 u. 3,15 N., 7,50 u. 9,55 N.
 In Westerstede:
 7,40 u. 9,30 M., 1,35 u. 3,35 N., 8,10 u. 10,15 N.

Der Zug 9,25 Abends von Westerstede wird in Dohlt Anschluss an einen Extrapersoenenzug erhalten, welcher 9,50 von Dohlt fährt und in Zwischenahn 10 Uhr Abends in den Sonntagsvergnügungszug nach Oldenburg übergeht. Die gewöhnlichen Fahrkarten haben für die vorgenannten Züge Gültigkeit.

Am Sonntag, den 2. August, werden folgende **Extrapersoenenzüge** von Wilhelmshaven nach Ellenferdamm, Barel, Rastede, Oldenburg und Zwischenahn, sowie von Oldenburg nach Rastede, Barel und Ellenferdamm und zwar hin und zurück zu den unten angegebenen ermäßigten Fahrpreisen gefahren.

- Oldenburg Abfahrt 8 Uhr 40 Min. Morgens. Ellenferdamm Ankunft 9 Uhr 55 Min. Morgens.
- Wilhelmshaven Abfahrt 11 Uhr 30 Min. Vorm. Zwischenahn Ankunft 1 Uhr 10 Min. Nachm.
- Oldenburg Abfahrt 3 Uhr 30 Min. Nachm. Rastede Ankunft 3 Uhr 50 " "
- Zwischenahn Abfahrt 9 Uhr 50 Min. Abends. Wilhelmshaven Ankunft 11 " 35 " "
- Ellenferdamm Abfahrt 9 Uhr 5 Min. Abends. Oldenburg Ankunft 10 Uhr 15 " "

Für diese Züge, welche die erste Wagenklasse nicht führen, werden Retourbillets zu folgenden ermäßigten Fahrpreisen ausgegeben:

	II.	Cl.	III.	Cl.
v. Wilhelmshaven n. Ellenferdamm u. z.	0,70	M.	0,50	M.
" " " Barel und zurück	1,00	"	0,75	"
" " " Rastede u. z.	2,00	"	1,50	"
" " " Zwischenahn u. z.	3,00	"	2,00	"
" Barel " Rastede u. z.	1,00	"	0,75	"
" " " Zwischenahn u. z.	2,00	"	1,25	"
" Rastede " Zwischenahn u. z.	1,00	"	0,75	"
" Oldenburg " Rastede u. z.	0,60	"	0,40	"

" " " Barel u. z. 1,50 " 1,00 "
 " " " Ellenferdamm u. z. 1,80 " 1,20 "
 Die Fahrbillets tragen die Bezeichnung "Vergnügungszug" und haben nur für die vorbezeichneten Züge Gültigkeit. Auch Inhaber gewöhnlicher Fahrarten können diese Züge benutzen, indessen findet eine Expedition von Reisegepäck zu den Extrazügen nicht statt.

Im Güterzuge 9 Uhr ab Zwischenahn und 9 Uhr 30 Min. Abends ab Bloh werden an diesem Tage Personen nicht befördert.

Alljährlich um die jetzige Zeit stellen sich zwei liebe Stammgäste ein: die neuen **Kartoffeln** und die **Matjes-Heringe**. Wie das Schicksal die beiden zusammengeführt hat, der Himmel mag es wissen. Jedenfalls sind sie unzertrennbar, und schon ein alter Wis sagt, daß der Hering nicht zu den Fischen, sondern zu den Pellkartoffeln gehört. Und wie die Wahrheit dieses Satzes bisher noch von keinem Naturforscher bestritten worden ist, so hat auch noch Niemand die Behauptung aufzustellen gewagt, daß die Paarung dieser Beiden etwa ein gastronomischer Mißgriff sei. Im Gegentheil bilden Pellkartoffeln und Hering eines der beliebtesten Gerichte, das gleiches Ansehen genießt bei Hoch und Niedrig.

"Sieb's keine Pferdelotterie mehr?" fragt ein hiesiger Einwohner jetzt Tag und Nacht. Derselbe hat nämlich in der Dettmolber Pferdelotterie ein edles Pferd im Werthe von 1000 Mark gewonnen, welches dieser Tage hier eintreffen und den Neid mancher Freunde und Nachbarn erwecken wird. Dreihundert Mark wurden dem glücklichen Gewinner übrigens bereits geboten, ohne das Pferd gesehen zu haben, jedoch dieses Gebot als viel zu niedrig nicht acceptirt. Am besten wäre es, wenn das Pferd den Zeitungsredactoren für einige Zeit zur Verfügung gestellt würde, damit dieselben durch Spazierritte auf die Dörfer und dergleichen sich doch wenigstens einigermaßen glimpflich durch die jetzt herrschende Sauregurkenzeit schlagen könnten, denn zu schreiben und zu berichten giebt es jetzt ja fast so gut wie nichts. Was meint der Herr Gewinner zu diesem Vorschlag? An ausreichendem Futter sein Thier würde es den Herren Zeitungsschreibern gewiß nicht mangeln, da ja ihre Blätter jetzt fast nur noch aus Heu und Stroh zusammengelezt sind.

Vom Welttheater.

Der Kriminalpolizei in Berlin war ein **junger Mann** aufgefallen, welcher täglich in Lokalen mit Damenbedienung verkehrte, viel Geld ausgab und namentlich kostspielige Landpartien mit liebedlichen Mädchen in eleganten Equipagen zu machen liebte. Es wurde festgestellt, daß der junge Mann als Comptoirist bei einem Fabrikanten mit einem Gehalt von 1500 Mark angestellt war. Da seine Ausgaben mit seinem Einkommen in keinem Verhältnis standen, so wurden dem Prinzipal die Wahrnehmungen der Polizei mitgetheilt. In Gegenwart des Letzteren gestand der Verdächtige, ein bisher unbekannter Kaufmann T., ein, daß er seit Januar d. J. in 11 Fällen Geldbriefe, welche er zur Beforgung erhalten hatte, unterschlagen und das veruntreute Geld verpraßt habe. Die unterschlagene Summe beträgt 12 073 Mark, doch wurden im Besitze des T. noch etwa 3500 Mark baares Geld gefunden, welches der Prinzipal zurückerhielt.

Ein berüchtigter **Wucherer** wollte einen Bauern pfänden lassen, fand aber nur eine Kuh vor, die er ihm als einziges Unterhaltsmittel lassen mußte. Auf dem nächsten Wochenmarkt trifft er seinen Schuldner, bedauert seine Noth und äußert, verliere er einmal so viel, so käme es ihm auf einige Mark mehr auch nicht an und schenkt ihm eine Ziege im Werth von 20 Mark. Erstreut eilt der Bauer heim und erzählt Jedermann sein Glück. Der Gemeindevorsteher aber, wie immer der klügste Mann der Gemeinde, durchschaut die Absicht des Wucherers und gibt dem Bauern den Rath, die Ziege schleunigt zu schlachten, da sonst der Gerichtsvollzieher die Kuh pfänden werde. Gesagt — gethan. Am nächsten Morgen schon erscheint der Beamte, genau unterrichtet, daß auf dem Hofe jetzt neben der Kuh eine melkbare Ziege vorhanden ist. Siegesbewußt meldet ihm der Bauer, daß er die Ziege zur Mahlzeit für sich und seine hungernde Familie habe schlachten müssen. Der Gerichtsvollzieher lachte in sich hinein; was für ein Gesicht der Wucherer gemacht, wird nicht verrathen.

Vor der **Handelsfrau Mürbel** in Berlin, die auf dem Markte Fleisch feil hält, müssen Alle die Segel streichen. Sie stand vor dem Schöffengericht wegen Beleidigung einer Dame. Sie schildert die Dame und den Austritt also:

"Ne von die Sorte, die so mit det Halbsedne schon in alle Frühe rumlooft und mit 'ne Kuh wer weef wie jroß, und mit 'n Hut, der wie 'n Thurmbau zu Dabel über de Ponnys balancirt, von die

Sorte habe id schon jenug, wenn id se von weitem sehe. Und jerade die Sorte duht so, als verstände se wat vom Fleisch und vom Markt und von de Wirttschaft. — Präf.: Hat Ihnen denn die Käuferin etwas zu Leide gethan? — Angekl.: Nee, so Gene kann mer nich reizen. Also denken Se sich solche List: id hawe eben 'ne Kalbskeule von Pfundener fünfe ab, da steht die olle Schachtel, die so ausiah, wie en nei anjekrichner ollet Ferümpel und quasselt mit Ihrer Juste immer über mein Fleisch. Mit de eene Hand hält se die Lorgnette vor de Dogen, mit de andern talpscht se immer ans Fleisch rum, bis id zu ihr sage: Freilein, haben Sie sich ooch die Hände hübsch reene jewaschen, sonst könnten Se am Ende det Fleisch schmußig machen! Da fiest se mir denn an, wie de Kuh det neie Dohr und sagt zu ihr Mägen: "Nein, Auguste, das Fleisch können wir auch gar nicht kaufen, das ist ja ganz trocken und ganz blau, das ist gewiß vor einer Droschte alt geworden". Na nu aber raus, dachte ich und sagte et ooch zu ihr. Wisfen Se, wenn Ihr bisken Fleisch, wat Se sich da ins Gesicht mit'n Mauerpinfel ufflackirt haben, bloos eene Zeringigkeit von den Saft hätte, denn würden Se uff Ihre olle Dage am Ende noch Genen finden, der Sie im Finkern vor'n schönes Mädchen halten könnte. Aber so sehn Se ja aus wie 'n abgetnapperen Kalbskopp, und for so'ne dröge Jungfrau verfoose id überhaupt keen Fleisch nich! — Präf.: Na, solche Liebenswürdigkeiten hat sich die Dame aller Wahrscheinlichkeit nach nicht gefallen lassen. — Angekl.: Nee, denken Se bloos so wat an. Sie hat mir denn noch een "olles jemeines Frauenzimmer" an den Kopp jeworfen, woruff id bloos sagte, se könnte schon Jist druff nehmen, det id ihr als Vogelscheuche an de einsame Pappel uffpflanzen würde, wenn id nich beförchten mühte, det sich de Spakzen über so'n Jammergestelle lustig machen."

Briefkasten.

Herrn Chr. Str. in D. Besten Dank für freundlichen Gruß. Wenn Sie beiläufig aber uns glauben machen wollen, Sie hätten den gestrigen Nachmittag in Rastede lediglich bei aqua pumpha destillata zugebracht, so dürften Sie doch wohl ein wenig schiefgewickelt sein. Im Uebrigen nichts für ungut und recht baldige Besserung.

Herrn J. C. M. in W. Erste und zweite Sendung der Seekrebse mit bestem Danke empfangen. Dieselben mundeten vortrefflich. Vergessen Sie nur nicht, auch den versprochenen jungen Seehund mitzubringen und kommen Sie gut über die Grenze. Bei Philippi sehen wir uns wieder.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 2. August 1885:
 1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Pastor Partisch.
 2. Hauptgottesdienst (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): G. R.-N. Hansen.

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Eisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 15 Grad R. Wärme.
 Das Barometer stand auf Veränderlich.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

	vom 30. Juli 1885.	gekauft	verkauft
4 $\frac{1}{2}$ % Deutsche Reichsanleihe		104 10	104 65
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburgische Consols		10	104
Stüde à 100 M. im Verlau 1 $\frac{1}{2}$ % höher.)			
4 $\frac{1}{2}$ % Oldenburg. Communal-Anleihen		100.25	—
[Stollhammer-, Buxjädinger-, Jewersche-, Bareler, Dammer, Wildeshäuser, Brater Sielachts-, Oldenburger Stadt-, Obersteiner Stadt-]			
4 $\frac{1}{2}$ % Wiesbadener Stadt-Anleihe		101.25	102.25
4 $\frac{1}{2}$ % Hilsenburger Kreis-Anleihe		—	1 1 75
4 $\frac{1}{2}$ % Landschaftliche Central-Pfandbriefe		102.20	102 75
3 $\frac{1}{2}$ % Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in M.		148 75	148 75
4 $\frac{1}{2}$ % Gucin-Lübbecke Prior.-Obligationen		101.	—
3 $\frac{1}{2}$ % Hamburger Staatsrente		97 60	98 15
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe		103.70	104.25
4 $\frac{1}{2}$ % Preussische consolidirte Anleihe		103.70	—
5 $\frac{1}{2}$ % Italienische Rente Stüde von 10000 Fr.		95 40	95 95
und darüber			
5 $\frac{1}{2}$ % do (Stüde von 4000, 1000 und 500 Fr.		95 50	96 20
5 $\frac{1}{2}$ % Russische Anleihe von 1884		94 50	95 05
4 $\frac{1}{2}$ % Salzstamm-rgur-Prioritäten, garantirt		97 30	97 85
4 $\frac{1}{2}$ % Halberstadter-Blantenburger Prioritäten		99 30	99 85
4 $\frac{1}{2}$ % Schwedische Hypoth.-Wandbr. von 1878		98 30	98 85
(Stüde v. 600 u. 300 M. im Ver. 1 $\frac{1}{2}$ % hbb)			
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bant.		—	—
4 $\frac{1}{2}$ % Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant		98 70	99 25
4 $\frac{1}{2}$ % do Preuß. Bod. Credit		99 70	100 25
5 $\frac{1}{2}$ % Borussia-Prioritäten		100 50	101.50
5 $\frac{1}{2}$ % Nordd. Wollkammerei u. Rammgarnspinnerei		101.50	—
Prioritäten 1. Hypothel.			
5 $\frac{1}{2}$ % Nordd. Wollkammerei- u. Rammgarnspinnerei		—	101.
Prioritäten 2. Hypothel.			
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien		—	—
[Vollgez Actie à 300 M. 4 $\frac{1}{2}$ % v. 1. Jan. 1885.]			
Oldenburgische Landesbank-Aktien.		—	—
(4 $\frac{1}{2}$ % Einzahlung und 5 $\frac{1}{2}$ % Zinsen vom 31. Dec. 1884.)			
Oldenburger Eisenquitten-Actien (Augusteum)		—	82
(4 $\frac{1}{2}$ % Zins vom 1. Juli 1884.)			
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien		—	—
(4 $\frac{1}{2}$ % Zins v. 1. Januar 1885.)			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr.		—	—
Stück ohne Zinsen in Markt		—	—

Wesfel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168 35 169 15
" " London " " 1 Mr " "	20,32 20,42
" " New-York für 1 Doll. " "	4,16 4,21
Holländ. Banknoten für 10 (8/8)	16 80

Anzeigen.

Immobil-Verkauf.

Bloherfelde. Der Mühlenbesitzer J. Wilking und der Bäckermeister Meyer daselbst, als Vormünder der minderjäh. Kinder des weil. Bremers Tapken zu Bloherfelde, wollen die ihren Pupillen gehörigen, daselbst belegenen Immobilien am **Sonnabend, den 1. August d. J., Nachmittags 5 Uhr,** in Schmidts Wirthshause zu Bloherfelde zum dritten und letzten Male zum Verkauf aufsetzen.

Sollte ein Verkauf nicht zu Stande kommen, so soll alsdann die Stelle auf mehrere Jahre mit Antritt auf den 1. November d. J. getheilt oder im Ganzen verheuert werden.

Kauf- und Heuerliebhaber werden eingeladen.

Joh. Claussen.

Hollmanns Restauration.

Sensationelle Neuheit für Billardspieler und Jedermann!

Kaiser-Poule.

Barapue oder Potego.

Weizen-Mehl

a 1/2 Kg. 10 Pf., 34 Pfd. für 3 Mark. Sachweise noch billiger empfiehlt

B. vor Mohr, Langestraße 87.

Das Neueste in

Filz-, Stroh- u. Stoff-Hüten

für Herren und Knaben verkaufe zu billigen Preisen. Eine große Auswahl in leichten

Reise-Mützen für die Sommer-Saison

empfehl

Ferd. Bernard,
Oldenburg, Schüttingstr. 11.

Echten **Limburger Käse**, sehr feti und pikant empfiehlt billigt

W. Stolle.

Frischer **Honigkuchen** 1/2 Kg. 40 Pfg., bei Tafeln Kg. 35 Pfg.

W. Stolle.

Meerrettig vorrätzig.

W. Stolle.

Theatergarten.

Freitag, den 31. Juli:

5. Abonnements-Concert,

ausgeführt von der Dragoner-Capelle.

Anfang 6 Uhr.

Genße.

Deutsche Reichsfechtschule.

Verband OLDENBURG.

Am **Sonntag**, den 9. August 1885:

Großes Sommer-Fest

im Etablissement des Herrn Indorf zu Rastede.

Concert

ausgeführt von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektoren Hüttner.

Belustigungen und Ueberraschungen

mancherlei Art. — Nachdem

Grosser Ball.

Bei eintretender Dunkelheit:

Illumination und Feuerwerk.

Anfang des Festes nach Ankunft des Extrazuges. — Entree an der Casse 50 Pf. Eintrittskarten im Vorverkauf a 40 Pf. sind zu haben bei den Herren G. Kollstede, Lange-straße, Hoftraiteur Andrae, am Damme, Restaurateur Schwittger (Hotel zum neuen Hause), und J. D. Willers, Heiligengeiststraße.

Das Festcomité.

Ausstellung

einer Privat-Gemäldesammlung älterer Meister, hauptsächlich hervorragender holländischer Künstler, im **Großherzoglichen Augusteum.**

Geöffnet bis auf Weiteres: Vormittags 10—1 Uhr. Nachmittags 3—6 Uhr.
Entree 50 Pf.

Julius Garmes,

Langestraße 72 (im Hause des Herrn Th. Troebner),

empfehl in großer Auswahl zu billigt gestellten Preisen:

Bettdecke, Federcöper und Satin.

Weiß Damaste und gestreifte Stoffe, sowie Bettcattune und Cöperstoffe zu Bettbezügen.

Negligestoffe und Bettdecken.

Drell- und Damast Tischzeuge.

Leinen, Halbleinen und Handtuchdresse.

Cretonne, Renforcee und Madapolam, von 70 cm. bis 2 m. breit, zu Leib- u. Bettwäsche.

Frottirstoffe, Bademäntel, Badeanzüge,

Frottirlaken und Handtücher.

Gardinen in den neuesten Dessins.

Schoner, Filzdecken, Creppdecken zum Stiden.

Jabastoff und Fischerleinen.

Herren- Ober- und Nachthemden, Einätze und Chemisettes

Damen- Tag- und Nachthemden, Bein- kleider, Negligeejacken etc.

Herren-, Damen- und Kinder-Kragen und Manschetten in allen Weiten und Qualitäten.

Damenschürzen von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Schwarze und weiße Spitzen.

Mützen und Festons.

Normalhemden und Beinkleider nach dem Wollsystem von Professor Dr. Jäger.

Herren-Schlipse und Cravatten.

Leinene Taschentücher in allen Größen.

Corsetts.

Anfertigung sämtlicher Wäsche-Artikel zu billigen Preisen.

Versicherungs-Gesellschaft „Union“ a. G.

zu Oldenburg i. Grossh.

Die „Union“ übernimmt Versicherungen auf den Todesfall von Mk. 200 bis Mk. 1000; ferner werden Aussteuer-, Militärdienst- und Altersversorgung-Versicherungen in Höhe bis zu Mk. 30,000 gegen mäßige aber feste Prämien abgeschlossen.

Näheres durch die Prospective, welche am Bureau **Nadorfstraße 35a**, sowie von den Agenten gratis vertheilt werden.

Die Direction: **B. Böckers.**

NB. Tüchtige Agenten werden gesucht.

Karl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staustraße Nr. 10,

empfehl Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumentübel, Butterkannen und Buttergeschirre Litermaße, (Scheffel), Beesteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneifer Schlese, Schuppen, Mollen, Mausfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.